



NALINI
SINGH

PEADE IM
NEBEL

LYX

EGMONT

ROMAN

NALINI SINGH
Pfade im Nebel

Die Romane von Nalini Singh bei LYX:

Die Gestaltwandler-Serie:

1. Leopardenblut
2. Jäger der Nacht
3. Eisige Umarmung
4. Im Feuer der Nacht
5. Gefangener der Sinne
6. Sengende Nähe
7. Ruf der Vergangenheit
8. Fesseln der Erinnerung
9. Wilde Glut
10. Lockruf des Verlangens
11. Einsame Spur
12. Geheimnisvolle Berührung
13. Pfade im Nebel

Die Elena-Deveraux-Romane:

1. Gilde der Jäger. Engelskuss
2. Gilde der Jäger. Engelszorn
3. Gilde der Jäger. Engelsblut
4. Gilde der Jäger. Engelskrieger
5. Gilde der Jäger. Engelsdunkel
6. Gilde der Jäger. Engelslied
7. Gilde der Jäger. Engelsseele (*erscheint März 2015*)

Anthologien:

1. Magische Verführung
2. Dunkle Verlockung
3. Geheime Versuchung

Weitere Romane der Autorin sind in Vorbereitung.

Nalini Singh

PEADE IM
NEBEL

Roman

*Ins Deutsche übertragen
von Patricia Woitynek*

LYX

EGMONT

Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel *Shield of Winter* bei
Berkley Sensation/The Berkley Publishing Group, New York.

Deutschsprachige Erstausgabe September 2014 bei LYX

verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,

Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln.

Copyright © 2014 by Nalini Singh

Published by Arrangement with Nalini Singh

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur

Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014 bei

EGMONT Verlagsgesellschaften mbH

Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage

Redaktion: Angela Herrmann

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Printed in Germany (671575)

ISBN 978-3-8025-8907-2

www.egmont-lyx.de

Die EGMONT Verlagsgesellschaften gehören als Teil der EGMONT-Gruppe zur
EGMONT Foundation – einer gemeinnützigen Stiftung, deren Ziel es ist, die sozialen,
kulturellen und gesundheitlichen Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen zu
verbessern. Weitere ausführliche Informationen zur EGMONT Foundation unter:

www.egmont.com

Zersplittert

Mehr als hundert Jahre lang war Silentium das System, das die Gattung der Medialen definierte. Von Kindesbeinen an darauf konditioniert, nichts zu fühlen, sind ihre hervorstechenden Merkmale eisige Rationalität, überragende geistige Fähigkeiten und die Einhaltung strikter Verhaltenskodizes. Es ist das, wozu das Programm sie gemacht hat, etwas anderes kannten sie nicht ... bis vor wenigen Monaten.

Das ausklingende Jahr 2081 wird auf ewig in Erinnerung bleiben als die Stunde, in der Silentium unter einer Welle mörderischer Gewalt kollabierte, die nur die immensen Kräfte des mächtigsten Medialen im geistigen Netzwerk einzudämmen vermochten. Mit dem Fall von Silentium geht ein Rausen um den Erdball, die Medialen versuchen, ihren Platz in dieser neuen Ordnung zu finden, in der das Herz mehr ist als ein Organ, das Blut durch den Körper pumpt, und Empfindungen nicht länger durch brutale Gehirnwäsche ausgemerzt werden.

Doch obschon das Programm tiefe strukturelle Fehler aufwies, wurde es nicht ohne Grund eingeführt.

Vor Silentium regierten Gewalttätigkeit und Mordlust die Welt der Medialen. Man sagt, keine andere Gattung habe intelligenterer, verderbterer oder sadistischerer Serienkiller hervorgebracht. Das Schlimmste jedoch war der Wahnsinn, der ihre Gesellschaft ohne Rücksicht auf Gut oder Böse von innen aushöhlte und so viele ins Verderben stürzte, dass man heute von der Kehrseite ihrer außerordentlichen mentalen Gabe spricht.

Wird sich die Vergangenheit in der Zukunft wiederholen?
Steht dem Volk der Medialen ein weiterer endloser Alb-
traum bevor?

Niemand kann diese Frage beantworten. Jetzt noch nicht.

1

Wer der Pfeilgarde dient, wählt die Isolation und verzichtet auf jede Bindung, die verletzlich machen könnte.

Erster Kodex der Pfeilgarde

Der Mann, der er einmal gewesen war, existierte nicht mehr.

Vasic starrte aus dem Panoramafenster, während der computergesteuerte Handschuh, der mittels Zellfusion Teil seines linken Unterarms geworden war, leise im Diagnosemodus summte. Die Ärzte und Techniker feilten unablässig an der Optimierung ihrer Erfindung, und doch funktionierte das Gerät weiterhin unzuverlässig. Aber Vasic war nicht in Sorge um sein Leben.

Er sorgte sich schon seit Langem um nichts mehr. Die seiner Konditionierung geschuldete frostige Kälte im Herzen war mit dem Fall von Silentium und dem Anbeginn eines neuen Jahres einer tiefen inneren Taubheit gewichen, einem grauen Nebel, der alles erstickte.

Der einzige Grund, warum er morgens noch aufwachte, waren die anderen Pfeilgardisten – seine Weggefährten, die noch auf ein normales Leben hoffen durften. Für ihn war es längst zu spät, seine Hände waren besudelt mit dem Blut Unschuldiger, welche im Namen einer Doktrin, die sich als katastrophal falsch erwiesen hatte, durch ihn den Tod gefunden hatten.

»Was gibt es?«, fragte er den Mann in schwarzer Kampfmontur, der gerade den Gemeinschaftsraum der Kommandozen-

trale betreten hatte. Die Pfeilgardisten waren alles andere als gesellig, doch wussten sie aus bitterer Erfahrung, dass auch sie nicht immer allein zurechtkamen.

»Krychek hat da eine Theorie.« Aden stellte sich neben Vasic und spähte hinaus auf die Grünanlage hinter dem Glas. Sie gehörte nicht zur äußeren Welt. Die Mitglieder der Truppe waren Schattenwesen, sie operierten im Dunkeln und hatten sich ihr Hauptquartier tief unter der Erde eingerichtet, unerreichbar für jeden, der die entsprechenden Zugänge und Codes nicht kannte.

Sogar ein Teleporter benötigte ein halbwegs klares Bild als Ortsangabe, jedoch existierte von ihrer Kommandozentrale ein solches in keiner Datenbank, weder in der physischen Welt noch im Medialnet. Umso beachtlicher, dass Kaleb Krychek instande gewesen war, nach der Kontaktaufnahme durch die Garde mitten in deren Hauptquartier zu teleportieren.

Obleich unterirdisch gelegen, wies die Glasfront der Operationsbasis auf einen weitläufigen, mit Bäumen und Farnen bepflanzten und von einem natürlich wirkenden Teich unterbrochenen Park hinaus. Tagsüber in das warme Licht einer künstlichen Sonne getaucht, wurde die Anlage nachts vom silbrigen Schein eines simulierten Mondes erhellt.

An diese Technologie heranzukommen war eine große Herausforderung gewesen, denn die SnowDancer-Wölfe wachten eifersüchtig über ihre technischen Errungenschaften und nutzten sie vorzugsweise selbst. Doch dieses Licht war für die geistige und körperliche Gesundheit der Pfeilgarde ebenso wichtig wie das kleine Refugium nachgeahmter Außenwelt, auf das es schien.

»Krycheks Theorie dürfte mit der Krankheit zusammenhängen, die das Medialnet befallen hat«, mutmaßte Vasic. Verglichen mit den verstreuten Resten Makelloser Medialer, die,

angetrieben von ihrem Fanatismus, weiterhin zu Gewaltbereitschaft neigten, stellte das Virus die weit größere Bedrohung für ihre Gattung dar.

»Dann bist du also auf dem neuesten Stand?«

»Selbstverständlich.« Niemand hatte vorhersehen können, mit welcher gefräßiger Rasanz das Virus um sich greifen würde. Es hatte sich schon tief in dem geistigen Netzwerk eingenistet, das, mit Ausnahme der Abtrünnigen, sämtliche Medialen auf dem Planeten miteinander verband und ihre Gattung auszulöschen drohte. Jedes mediale Gehirn benötigte das Biofeedback, das das geistige Netzwerk zur Verfügung stellte, doch bestand nun die Gefahr, dass über denselben Kanal Gift in dieses Gehirn hineingepumpt wurde.

Manche munkelten, dass der Fall von Silentium der Grund für die rapide Ausbreitung war, aber Vasic glaubte nicht daran. Die Fäulnis war zu tief in das Medialnet eingedrungen. Sie hatte mehr als ein Jahrhundert Zeit gehabt, um zu reifen, genährt von den dunklen, verdrehten Gefühlen, die ihre Gattung zu unterdrücken versuchte. »Was besagt Krycheks Theorie?«

Aden verschränkte die Hände locker hinter dem Rücken. »Er denkt, dass die Empathen der Schlüssel sind.«

Die Empathen.

Eine unerwartete Hypothese seitens des doppelten Kardinalmedialen, den viele für den Inbegriff von Silentium hielten – eine Scheinwahrheit, wie ersichtlich geworden war, als er die Schilde um das eisenharte Band zwischen ihm und Sahara Kyriakus gesenkt hatte. Auch seine Konditionierung war defekt, wenn auch nur insofern, als es seine Gefährtin betraf. Ein kritischer Umstand, vor dem viele die Augen verschlossen.

Von Kaleb Krychek ging weiterhin eine tödliche Bedrohung aus.

»Ihm zufolge«, fuhr Aden fort, »deutet die hohe Anzahl von Empathen in der Bevölkerung darauf hin, dass sie auf subtile und von uns unterschätzte Weise unabdingbar für das Gesamtgefüge sind. Das Eindämmen ihrer Fähigkeiten muss sich demzufolge destruktiv auf das Gleichgewicht im Medialnet auswirken.«

Vasic begriff die Logik dahinter. Die Empathen mochten offiziell aus dem geistigen Netzwerk getilgt sein, trotzdem wusste jeder Pfeilgardist, dass diese Kategorie nie Seltenheitswert gehabt hatte. Mit einer Ausnahme. Da die auf Gefühlen beruhenden Kräfte der Empathen im völligen Widerspruch zu den Richtlinien von Silentium standen, war ihre genetische Linie in den Jahren nach Einführung des Programms systematisch ausgerottet worden, ehe der Rat in allerletzter Sekunde begriffen hatte, dass er damit ein lebenswichtiges Organ zerstörte.

Niemand wusste genau, wofür das Netzwerk die Empathen brauchte, aber dass es so war, daran bestand kein Zweifel. Der Rat hatte diese Wahrheit noch vor allen anderen begriffen und sie das »Korrelationskonzept« getauft – sprich, je geringer der Bevölkerungsanteil der E-Medialen, desto mehr häuften sich die Fälle von Psychopathie und anderen Geisteskrankheiten. Doch obwohl man nach dieser Erkenntnis den Empathen gestattet hatte, geboren zu werden, war es ihnen unmöglich gemacht worden, sie selbst zu sein, indem man ihre Fähigkeiten von frühester Kindheit an wegkonditioniert hatte. »Hat Krychek in Betracht gezogen, dass es nicht ausreichen könnte, die Empathen aus ihrem Schlummer zu wecken?«

»Ja, das hat er. Du begreifst also, wo das Problem liegt?«

Es war nicht zu übersehen. Sollten die Empathen aktiv dazu beitragen müssen, die Infektion zu bekämpfen, könnte dies gleichbedeutend mit dem Untergang der medialen Gattung sein, denn es gab niemanden mehr, der die E-Kategorie leh-

ren konnte, was zu tun war. Bis der damals herrschende Rat schließlich eingesehen hatte, dass es ein Fehler war, die E-Medialen aus dem Genpool zu eliminieren, waren deren Alte längst gestorben und die Informationen über ihre Fähigkeiten aus den Archiven gelöscht.

»Wie viele?«, fragte Vasic, dem klar war, dass sie nicht alle Empathen gleichzeitig aus ihrem Dämmer Schlaf holen konnten. Die vielen Todesfälle unter ihnen hatten fast zum Kollaps des Medialnet geführt. Es gab keine Prognose, was passieren würde, wenn sie alle auf einmal erwachten, orientierungslos und ohne Kontrolle über ihre Fähigkeiten.

»Eine Testgruppe von zehn.« Aden telepathierte ihm die Liste.

Vasic überflog sie. Jeder der Empathen verfügte über einen hohen Skalenwert, von kardinal bis acht Komma sieben. »Nein«, beschied er seinem Partner, bevor dieser die Bitte äußern konnte. »Ich werde sie nicht holen.«

»Nicht alle. Einer genügt.«

»Nein«, wiederholte er. »Wenn Krychek Empathen entführen will, kann er das selbst tun.« Vasic würde sich von niemandem mehr vor den Karren spannen lassen.

»Glaubst du wirklich, ich würde so etwas von dir verlangen?«

Nun endlich wandte Vasic sich dem Telepathen zu, der zugleich sein einziger Freund war. Sie kannten sich schon seit ihrer Kindheit, als man sie zu gemeinsamen Trainingseinheiten eingeteilt hatte, die darauf abzielten, Vasic in einen kaltblütigen Killer zu verwandeln. Ihre Ausbilder hatten in Aden nicht mehr gesehen als einen nützlichen Sparringpartner, ein folgsames Gegenstück zu Vasics damals noch hitzigem Temperament, einen Jungen, der nur deshalb zum Nachwuchs der Pfeilgarde zählte, weil seine Eltern ihr angehörten und sie ihn von der Wiege an darauf getrimmt hatten, in ihre Fußstapfen zu treten.

Aden hatte seine Ausbildung mit der Qualifikation zum Truppenarzt abgeschlossen. Er hatte dasselbe harte Training durchlaufen wie die anderen Rekruten, war darüber hinaus jedoch keiner besonderen Beachtung für würdig befunden worden – es sei denn, um ihn abzuhärten, weil er zu klein für sein Alter war. Die Personen, die die Dienste der Pfeilgarde in Anspruch nahmen, hatten Aden schon immer unterschätzt und der Truppe dadurch einen Führer gegeben, der zahllose Leben gerettet hatte und dem sie bis ins Fegefeuer folgen würden.

»Nein«, räumte Vasic ein. »Das würdest du nicht.«

Aden wusste genau, wie nah Vasic am Abgrund stand, dass die Ermordung oder Verletzung eines weiteren unschuldigen Individuums den hauchdünnen Faden, der ihn noch ans Leben band, durchtrennen konnte.

»Krychek glaubt, dass der von ihm vorgeschlagene Versuch, die Infektion mithilfe der Empathen in den Griff zu bekommen, nicht funktionieren wird, wenn man sie zur Teilnahme zwingt«, sagte Aden in die Stille hinein. »Keine Ahnung, ob das seine persönliche Einschätzung oder die von Sahara ist, jedenfalls sollen die E-Medialen freiwillig zustimmen.«

Vasic war überzeugt, dass dieser mitfühlende Gedanke sehr wahrscheinlich auf das Konto dieser Frau ging, die praktisch aus dem Nichts aufgetaucht war und sich durch ein unzerstörbares Band mit dem eiskalten doppelten Kardinalmedialen verbunden hatte, obwohl sie selbst sich keineswegs in Silentium befand. »Wo plant Krychek, sein Experiment durchzuführen?«

»Im Territorium der SnowDancer-Wölfe.«

Die Antwort traf ihn unvorbereitet. »Man sagt den Wölfen nach, dass sie Eindringlinge, ohne mit der Wimper zu zucken, erschießen und hinterher den Toten die Fragen stellen. Und die Leoparden gelten als nicht viel freundlicher.«

»Dasselbe habe ich zu Krychek gesagt. Andererseits bietet sich das Revier tatsächlich an.«

»Ein isoliertes Areal, im weiten Umkreis kein mit dem Medialnet verbundenes Bewusstsein.« Folglich würde in diesem Teil des geistigen Netzwerks Stille herrschen, und Krychek hätte für sein Experiment allen Spielraum, den er brauchte.

Doch kämen dafür auch andere Orte infrage.

Damit blieb ein ausschlaggebender Faktor übrig, der für das Territorium der Gestaltwandler sprach. »Es geht um Sascha Duncan.« Die weltweit einzige aktive E-Mediale musste eine wichtige Rolle in Krycheks Plänen spielen.

»Dieser Teil des Netzes ist nicht von der Zersetzung betroffen«, sagte Aden, ohne Vasics Mutmaßung zu bestätigen. »Krychek besitzt jedoch die Macht, die Fäulnis in diesen Bereich zu drängen, ihn zu infizieren. Er behauptet, er könne das Virus nur bis zu diesem Punkt kontrollieren, aber vielleicht lügt er.« Damit drehte er sich um und begab sich zu der Pfeilgardistin, die das Zimmer betreten hatte, um ihn zu sprechen.

Vasic dachte über die vermeintliche Einfachheit von Krycheks Vorhaben nach. Eine isolierte Gruppe von Empathen, eingeschlossen von der Infektion im Medialnet. Falls der Versuch fehlschlug und die Testpersonen dem Wahnsinn verfielen, würde es ein Leichtes sein, alle zehn Männer und Frauen zügig zu lokalisieren. Gleichzeitig würde die Zerstörung eines ohnehin brachliegenden Sektors keine hohen Wellen schlagen.

Insofern war es ein brauchbarer Plan, erhebliche Verluste drohten nicht.

Natürlich konnte niemand vorhersehen, wie das Virus reagieren, was es mit den Empathen anstellen würde.

»Ich kann nicht, Aden«, sagte er, als der TP-Mediale zurückkehrte.

Aden wartete schweigend auf eine Fortsetzung.

»Du weißt, was passiert ist, als ich vor Sascha Duncans Abkehr vom Medialnet mit ihr in Kontakt kam. Es war eine extrem unangenehme Erfahrung.« Ratsfrau Nikita Duncans Tochter hatte zum fraglichen Zeitpunkt vorgegeben, in Silentium zu sein, aber irgendetwas an ihr hatte all seine Alarmglocken schrillen lassen.

Es war eines der wenigen Male, dass er als Erwachsener echten Schmerz gespürt hatte. Im ersten Moment hatte er einen mentalen Angriff vermutet, dann jedoch erkannt, dass es Sascchas pure Präsenz im Nebenzimmer war, die wie Sandpapier über seine Synapsen rieb. Er hatte sie instinktiv abgewehrt, als wüsste ein Teil von ihm, dass sie der exakte Widerspruch zu allem war, was man ihn gelehrt hatte.

Erst nach ihrer Flucht und der Enthüllung, dass sie Empathin war, hatte er den Grund für seine Reaktion begriffen und sich an das unangenehme Kribbeln erinnert, das ihn regelmäßig überkam, wenn er in dicht bevölkerten Gebieten unterwegs war. Schlafende Empathen, deren Konditionierung nicht ganz so defekt war, wie es Sascha Duncans sein musste.

Es machte ihn zu einem Sonderfall, dass er sie auf diese Weise spürte – Aden zufolge hatte kein anderes Mitglied der Garde bisher von ähnlichen Erfahrungen berichtet. Vasic vermutete, dass seine Wahrnehmung eine nicht dokumentierte Nebenerscheinung seiner Zugehörigkeit zur TK-R-Kategorie war. Patton, der einzige andere TK-Reisende, den Vasic kannte, hatte sich häufig über ein »Ziepen« unter der Haut beklagt, wenn er sich in die Außenwelt begab.

Ob etwas Wahres daran war oder nicht, bei Vasic ließ sich der Effekt nicht eindämmen; das Gefühl, seine Haut würde mit Glassplittern abgerieben, verstärkte sich, während die Konditionierung der E-Medialen von Tag zu Tag stärker bröckelte.

Aden ließ sich mehrere Minuten Zeit mit seiner Antwort.

»Unangenehm vielleicht, aber nicht kraftraubend.« Die Worte eines Anführers, der einen seiner Männer einschätzte. »Die Empathen werden eine Schutztruppe brauchen. Glaubt man dem historischen Datenmaterial, das ich aufstöbern konnte, ist dieser Kategorie Aggression gänzlich fremd, also auch unserer Testgruppe.«

Der TP-Mediale behielt seinen ruhigen Ton bei, als er hinzufügte: »Ich möchte, dass du die Mission leitest. Du bist der Einzige, dem ich vertraue, sie alle rechtzeitig aus der Gefahrenzone zu bringen, sollte sich die Infektionslage akut verschlechtern oder die Pro-Silentium-Fraktion im Netz versuchen, ihnen etwas anzutun.«

Vasic wusste, dass das nicht ganz der Wahrheit entsprach – die Garde verfügte noch über andere Mediale, die teleportieren konnten. Nicht so schnell wie er zwar, aber allemal schnell genug. Doch stand keiner so knapp davor, den letzten Schritt in den Abgrund zu tun. »Du willst mich zu leichter Arbeit abkommandieren?«

»Das ist richtig. Es mag dir nicht bewusst sein, aber du bist ein zentrales Mitglied der Garde, der Mann, auf den alle sich verlassen, wenn die Lage brenzlig wird. Für die Jüngeren bist du eine wichtige Orientierungshilfe, und auch die Älteren hören auf deinen Rat. Dein Verlust würde der Truppe einen vernichtenden Schlag versetzen ... von mir ganz zu schweigen.«

»Ich mache schon nicht schlapp.« Gleichzeitig wusste er, dass nur der Tod ihm Frieden und Vergessen schenken würde. »Auf mich wartet noch Arbeit.« Und sie reduzierte sich nicht darauf, bei der Rettung jener Pfeilgardisten zu helfen, die noch die Aussicht auf ein echtes Leben hatten.

Es steht dir nicht zu, müde zu sein. Erst wenn du ihren Namen auf einen Grabstein geschrieben hast, um die Erinnerung an sie in Ehren zu halten, hast du dir dieses Recht verdient.

Es waren die Worte eines Leoparden gewesen, gesprochen über dem zerschlagenen Körper einer Frau, deren Tod Vasic hatte vertuschen sollen. Der Gestaltwandler konnte nicht ahnen, wie viele Namen Vasic schreiben musste, wie viele Leichen er hatte verschwinden lassen, in der festen Überzeugung, zum Wohle seines Volkes zu handeln ... auch später noch, nachdem er erkannt hatte, dass die Zeit für eine Revolution längst noch nicht reif war. Jeder einzelne Name hatte Anspruch auf einen Teil seiner Seele.

»Ich will dich zumindest für eine kurze Weile aus der Schusslinie haben.« Aus Adens Stimme sprach wieder der Führer, dennoch war es kein Befehl, für derlei Machtgehebe bestand ihre Freundschaft viel zu lange. »Es gibt noch einen zweiten Grund, warum ich dir diesen Auftrag erteile und dich bitten möchte, ein Team zusammenzustellen. Ich verstehe, dass euch in der Nähe von Empathen unbehaglich zumute ist, trotzdem werdet ihr eine beruhigende Wirkung auf sie haben.«

Weil Vasic und die anderen Pfeilgardisten unwiderruflich von ihren Gefühlen abgeschnitten und innerlich zu Eis erstarrt waren. Anders als jene, deren Konditionierung gebrochen war, kannten sie weder Angst noch Schmerz und schieden somit als Stressverursacher bei den frisch erwachten Empathen aus. »Aber wie passt da die räumliche Nähe zu den Gestaltwandlern ins Bild?« Diese extrem emotionale Gattung, die sich ihre Welt mit leuchtenden Farben und glühender Leidenschaft gestaltete, war das exakte Gegenstück zu den gefühlskalten Medialen.

»Falls Krychek sie davon überzeugen kann, ihm einen Teil ihres Territoriums zur Verfügung zu stellen, will er einer vollständigen Fernüberwachung, auch mittels Satellit, zustimmen und sie darum bitten, physisch nach Möglichkeit Distanz zu halten.« Aden beobachtete einen Schmetterling, der das satte

Grün der Bäume verließ, um mit seinen purpurroten Flügeln die Glasscheibe abzutasten, bevor er zurück in freundlichere Gefilde flatterte. »Es wird einige Zeit dauern, bis die Verhandlungen abgeschlossen sind und man sich auf einen Ort geeinigt hat – ob nun innerhalb oder außerhalb der Reviergrenzen. Nutze die Zeit, um die Empathin, die deinem Schutz unterstellt ist, kennenzulernen und festzustellen, ob du es für die Dauer des Experiments in ihrer Nähe aushalten könntest.«

»Dann hast du dich also schon für eine bestimmte Person entschieden?«

»Krychek sagt, dass mit einer Ausnahme sämtliche aufgelisteten Empathen begonnen haben, auf ihre Fähigkeiten zuzugreifen, wenn mitunter auch unbewusst.«

Vasic musste nicht erst fragen, woher Krychek diese Information hatte, er wusste von der engen Bindung zwischen dem kardinalen TK-Medialen und dem Netzkopf, jener Wesenheit, die zugleich Bibliothekar und Wächter des Medialnet war. Ohne Zweifel hatte der Netzkopf Krychek davon unterrichtet, dass die E-Medialen allmählich aus ihrem Schlummer erwachten.

»Bei deiner Schutzbefohlenen brach die Konditionierung im Alter von sechzehn, woraufhin sie einer aggressiven Rekonkonditionierung unterzogen wurde, um ihre Fähigkeiten zu lähmen. Zwei Monate später ist sie zusammen mit ihren Eltern von der Bildfläche verschwunden.«

Es war die zweite Überraschung in diesem Gespräch. »Der Netzkopf kann die Familie nicht orten?«

»So meinte ich das nicht«, korrigierte Aden. »Wir kennen ihren geografischen Aufenthaltsort, aber es ist ihnen meisterlich gelungen, keinerlei Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Mutter hat früher als Systemanalytikerin bei einer innovativen Computerfirma in Washington gearbeitet, der Vater war in leitender Position für eine Bank tätig. Heute bewirtschaften

sie zusammen mit einer Gruppe anderer Medialer eine große, wenn auch mäßig erfolgreiche Farm in North Dakota.«

Mediale lebten vorzugsweise in Städten unter ihresgleichen, doch schloss das Tätigkeiten in freier Natur nicht generell aus. Wie die Menschen und die Gestaltwandler brauchten auch sie Nahrung, ein Dach über dem Kopf und Arbeit. Eine derart radikale berufliche Veränderung wies jedoch auf eine gründlich durchdachte Entscheidung hin. »Um ihre Tochter zu schützen?« Das war nicht ausgeschlossen. Der elterliche Instinkt war auch im Volk der Medialen oft eine treibende Kraft, wenngleich Vasic das nicht aus eigener Erfahrung bestätigen konnte.

»Möglich, aber ungewiss.«

Vasic wusste, dass noch mehr kommen würde.

»Ebenso ungewiss ist, ob sie noch Zugang zu ihrer Gabe hat oder ob diese durch die Rekonditionierung irreparabel beschädigt wurde. Ich habe mir das Video angesehen. Es war eine der brutalsten Sitzungen, die mir je vor Augen gekommen ist, nur um Haaresbreite von einer Rehabilitation entfernt.«

»Warum steht sie dann auf der Liste?« Eine derart drastische Gehirnwäsche löschte den Verstand aus, sie verwandelte das Individuum in hirnloses Gemüse, und wenn diese Empathin diesem Zustand so nahe gekommen war, musste sie tiefe seelische Narben zurückbehalten haben.

»Um aussagekräftige Schlüsse ziehen zu können, benötigen wir für dieses Experiment nicht nur Mediale, die nie rekonditioniert wurden, sondern auch solche, die sich der Maßnahme unterzogen haben. Diese Frau zählt zu den sechs Personen in der Gruppe, auf die das zutrifft, allerdings wurde sie am härtesten in die Mangel genommen.«

Adens Logik hatte Hand und Fuß. Ein Großteil der Empathen im Medialnet hatte irgendwann einmal eine Rekonditionierung durchgemacht, um den Geist zurück in die geltende

Norm zu pressen, ohne Rücksicht darauf, dass die Gehirne nie als emotionslose Konstrukte angelegt gewesen waren. Folglich wimmelte es im Netz nicht nur von Empathen, die nicht wussten, wie sie auf ihre Gabe zugreifen konnten, sondern auch von solchen, die tief im Kern gebrochen waren.

»Das Positive an ihrer problematischen Konditionierung ist, dass sie keine Schmerzen leiden, wenn sie bricht«, griff Aden Vasics Gedankenfaden mühelos auf.

»Das ist wahr.« Die als Dissonanz bekannte Ebene der Konditionierung diente dazu, das Silentium einer Person zu verstärken, indem sie inakzeptable Gefühlsanwandlungen durch Schmerz bestrafte, aber natürlich konnte diese Methode nicht bei Individuen funktionieren, die nur aus Emotionen bestanden. Es würde sie umbringen. »Nenn mir die Details meines Auftrags.«

Aden reichte ihm einen Umschlag. »Dies ist ein Brief von Krychek an die Empathin, darin legt er sowohl die Rahmenbedingungen für das Experiment als auch ihre Vergütung fest.«

»Er bietet ihnen Jobs an?« Früher hätte der Rat sich einfach ihrer bedient.

»Wir wissen beide, wie intelligent er ist. Wozu Zwang ausüben, wenn man Abmachungen treffen kann?« Kühle Worte, die exakt beschrieben, wie Krycheks Verstand arbeitete.

Aden schickte Vasic ein telepathisches Bild. Es zeigte eine zierliche Frau mit dunklen, schulterlangen Naturlocken und solch außergewöhnlichen Augen, dass er zweimal hinsehen musste. Tiefschwarze Pupillen in leuchtenden, kupferhellen Iriden, die ein feiner goldener Ring umgab. Sie bildeten einen dramatischen Kontrast zu dem schimmernden Porzellanteint, wirkten zu alt, zu scharfsichtig.

Als könnten sie bis auf den Grund seiner Seele blicken.